

der Handels- und Ge-
eben dort befindliche königl.
über Einschreiten der Ge-
es Briefpostverkehres zu-
Wege über Prag, je-
fällige Correspondenz
schender Ueberwa-
reden die von Brünn nach
bei der Post angeammelt,
ur in Brünn offen über-
nem besonderen versiegel-
Wien adressirten Pakete an
ndantur in Prag übermit-
ziern nach Wien gesendet,
Gewerbekammer in Wien
um genehmigt, daß auch
Brünn bestimmten G.
ern übernommen und auch
n können, doch müssen
t werden. Diefelben
Brünn. Schließlich theilt
in Wien über Ersuchen
Geschäftsleute in Brünn,
ngen mit dem Wiener
vollständig ins Stocken ge-
um, um auf dem oben be-
schwerbindung ihren Ver-
nmen.

gegen das Bünd-
der sich durch die vom
Behörden „entfesselt“ zu
hener Bürgermeister eine
adicales Mittel gegen die
empfehlte und in allem
schlag höheren Orts zur
ntsamste Mittel, so meint
mit Heu, Stroh und Strag-
fien“ oder auch Weibern
ger einer anstürmenden
er, bis der Angriff mit dem
ch die Cavallerie, meint
licher Weise gedeckt wer-
von den ersten Gliedern
der Vorschlag ganz geneh-
findende der „Pest“ fol-
gänge während der Decu-
Prager Spitalern werden,
iffen nicht beigetreten ist,
ret, und es sind bereits
lin transportirt worden.
affen wurden bereits nach
aufend Gewehre aller Art,
wieder eröffnet werden,
dem Süden findet nach

4. Juli, wird der „Gr.
clamirender Gerüchte von
ns, der Einstellung aller
telegrafien u. dgl. wurde
sanitätswidrige Aufregung
und Kopf, um noch rech-
tschordre — ihre Heimat
ns gestern binnen sechs
Familien, während an-
nimmende Gäste alle diese
— Der Klatschverstand
eit drei Tagen aufgebo-
unterbrochen werden und
tlich Achse spedirt werden.

ach Herrn Johann Her-
rgangen:
5 fl. — fr.
Sbarpie, 14
teckige Ti-
St. Com.
2 —
1 —
— 30 —
— 30 —
1 —

Gottin in
e 14 Fund
St. Com.
Tüchel, 23

7. Juli.

	Welt.	Waarr.
...	21	—
...	23	—
...	14	—
...	19	—
...	11 50	—
...	114	114 25
...	133 75	137 50
...	53	54 10
...	6 24	6 25
...	6 24	6 25
...	10 49	10 50
...	10 80	10 90
...	11 20	11 33
...	13	13
...	1 94	1 96
...	126	126 50

er'schen Neugebäude

Prämumerations-Preise.

Für Arab: Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 fl. — fr. Ganzjährig 16 fl.
Halbjährig 7 — — Halbjährig 8 —
Vierteljährig 3 — 50 Vierteljährig 4 —

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wrauder Zeitung.

(Morgen-Ausgabe.)

Nro. 166.

Sonntag den 22. Juli 1866.

XV. Jahrgang.

Redaction:
Hauptplaz, im Wintler'schen Neugebäude.
Expeditions- und Anfertigungs-Platz:
Hauptplaz, 6. Goldschmied's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Interate die Herren Haasenstein & Vogler in
Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Paris u. Paris;
die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In
Wien: A. Oppel und Haasenstein & Vogler.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Zur Situation.

(Original-Bericht der „Wrauder Zeitung.“)

© Pest, 20. Juli.

Von Wien und dem Kriegsschauplatz liegen heute Nach-
richten von Belang nicht vor. Briefe und Zeitungen, die
von dort eingetroffen, sind von gestern früh und enthal-
ten nur Gerüchte. Während die Einen von fortbauenden
und Erfolg versprechenden Friedensverhandlungen auf Grund-
lage des Austrittes Oesterreichs aus Deutschland wissen
wollen, sprechen Andere wieder von neuen bevorstehenden
Schlachten um den Besitz der Donaulinie, womit natürlich
auch der Besitz Wiens verknüpft ist. Hier läßt ein Gerücht
die Preußen oberhalb Wien, bei Krems oder gar bei Passau
den Donau-Übergang versuchen; dort wieder will man
wissen, die Preußen seien bereits in Stampfen bei Pres-
burg eingedrungen, um von dort aus auf das rechte Donau-
ufer zu gelangen und der österreichischen Armee den Rück-
zug von Wien nach Komorn abzuschneiden. Kurz und gut
es existiren gar keine so abenteuerliche Combinationen, daß
sie hier nicht in Unlaß gesetzt würden und was das
Schlimmste ist, auch willige Gläubige fänden. Daß die be-
rühmte Ankunft einiger Abtheilungen des k. k. Finanz-
und Kriegsministeriums in Ofen, sowie der Besatz, Locali-
täten auch für die übrigen Ministerien und sonstigen Cen-
tralstellen sofort herzurichten, nicht dazu beitragen, die um-
laufenden extravaganten Gerüchte zu entkräften, dies ver-
neht sich nun zu sehr von selbst. Auch die massenhaft hier
anwesenden Fremden, welche vor den Preußen sich zurück-
ziehen, thun das Ihre, die Aufregung zu wehren.

Wehr noch aber als alles vorher erwähnte, beschäftigt
zur Bewegung die öffentliche Meinung, welche in der un-
abhängigen Presse ihren Ausdruck findet. Daß in diesem
Klage nicht die Redaktionen des „Hon“, „Naplo“ oder
„Kloz“ reden, sondern das Land, davon muß man aller-
orten überzeugt sein, natürlich auch in Regierungskreisen
und deshalb ist man um so gespannter auf die Entschlie-
sungen, welche in diesen Kreisen gefaßt werden. Bis zur
Stimme scheinen die Emancipation der liberal-nationalen
Journale noch eben so wenig Erfolg gehabt zu haben, wie
die Adressen des Grazer und Wiener Gemeinderathes, we-
nigstens suchen die Organe der Regierung deren Stand-
punkt mit allen möglichen Mitteln zu vertheidigen und ver-
schonen sich hauptsächlich hinter der Behauptung, der ge-
genwärtige Zeitpunkt sei nicht zu so großen Veränderungen
nach Innen angethan. Je eifriger aber in Wien die „Const.
stern“, „Debatte“ und „Wien. Abendp.“ hier „Ma-
gazin“ und „Hirnrot“ die Regierung zu vertheidigen
suchen, um so entschiedener wird das Drängen der gesamm-
ten Oppositionspresse, hinter welcher, so weit es Ungarn
versteht, wie schon gesagt, das ganze Land steht und rechnet
man allgemein auf den endlichen Erfolg, d. h. daß die ge-
genwärtigen Räthe der Krone zurücktreten, um sowohl die-
seits wie jenseits der Reicha einem verantwortlichen Mini-
sterium das Feld zu räumen.

Ueber die Zusammensetzung dieses Ministeriums soweit
es Ungarn betrifft, denn an der Einsetzung desselben zweifelt
Niemand, sowie über die principielle Basis desselben,
sind die Ansichten sehr verschieden. Der „Times“ wurde
verleitet unterm 13. d. M. von hier aus telegrafirt. Graf
Julius Andrássy sei dazu außersehen, dem verantwort-
lichen Ministerium für Ungarn seinen Namen zu geben.
Der geistvolle erste Vicepräsident des Landtag-Unterhauses
ist wie allgemein bekannt ist, bei Hofe ebensowohl eine
persona gratissima, wie er sich nicht minder der höchsten
Achtung in ganz Ungarn erfreut. Graf Andrássy nahm
am 16. d. M. an den Beratungen Theil, welche beim
Baron Kemény gepflogen wurden, deren Resultat die
bekanntesten Artikel der drei großen Blätter waren, der Be-
ginn des offenen Sturmes gegen die gegenwärtigen Regie-
rungsmitglieder. Es ist ferner kein Geheimniß geblieben, daß
Graf Andrássy sich gegenwärtig in Wien befindet, um
Sr. Majestät persönlich von dem Stande der Dinge Re-
chenenschaft zu geben und durch seinen Einfluß die große
Bewegung, die einen Aufschub nicht mehr erleidet, zu un-
terstützen. Man weiß ferner, daß Graf Andrássy für
den Fall, daß Sr. Majestät ihn mit der Bildung eines
Ministeriums beauftragen sollte, nicht allein der ausgiebig-
sten Unterstützung der Landtags-Majorität, der Deakisten
sicher ist, sondern vertraute Personen wissen auch, daß
Paul v. Somssich, dessen conservative Richtung bekannt
ist und Paul v. Nyáry, der Mann der Linken sich bereit
erklärt haben, eventuell in ein Ministerium Andrássy
eintreten zu wollen.

So stehen unsern vertraulichen Informationen nach
heute noch die Dinge; es hängt nun Alles von den Ent-
schlüssen ab, welche in Wien gefaßt werden. Im In-
teresse Ungarns, der ganzen Monarchie können wir nur
wünschen, daß die Stimme der Nation nicht überhört oder
mißdeutet werde. Vielfach befürchtet man, die Regierung be-
absichtige entweder jetzt einen Frieden auf Grundlage des
Austritts Oesterreichs aus Deutschland abzuschließen oder
aber, noch einmal das Kriegsglück zu versuchen. Der eine
wie der andere Weg ist ein va banque-Spiel und würde
nur dazu dienen, den gemäßigt-liberalen Elementen das Pest
aus den Händen zu nehmen. In jedem Falle werden wir
in wenig Tagen auch hierüber im Klaren sein.

Dem vorstehenden Berichte unseres Correspondenten
mag sich die folgende Notiz des heutigen „Pester Lloyd“ an-
schließen. Diefelbe lautet:
„Aus Dedenburg wird vom 19. d. geschrie-

ben: „Gestern, am 18. d., hat Franz Deak mittelst
Bahn Dedenburg passirt und soll nach Wien gereist sein.
Deak hat, wie bekannt, erst am 15. d. Pest verlassen, um
sich nach seinem gewöhnlichen Sommeraufenthalte Pushta-
Ezt-László zu begeben. Es liegt daher die Vermuthung sehr
nahe, daß er diese Reise nur in Folge eines höheren Rufes
unternommen.“ In Uebereinstimmung hiemit wird dem
„Dobó Tanulmány“ heute Freitag, aus Zala-Eger telegrafirt,
daß Deak in Wien gewesen und auf seiner Rückkehr gestern
am 19. d., durch Zala-Eger gereist ist. — Der münd-
lichen Mittheilung eines Reisenden zufolge hat Deak gestern
in der Station Ezt-Prán den Eisenbahnwagen verlassen.“

Die Nothwendigkeit eines Regierungswechsels wird vom
„Pesti Napló“ in seiner Freitagssnummer einer neuern Er-
örterung unterzogen, zu welcher es in der Adresse des Wiener
Gemeinderathes die gewünschte Veranlassung findet, „Naplo“
sagt unter Anderem:

„Gleichwie in Zeiten der Gefahr das Schwanken schäd-
lich, das Hin- und Hertappen entmuthigend ist, ebenso er-
regt das zähe Festhalten an den gewohnten Principien Ner-
gerniß und ist mit vielfacher Verantwortlichkeit verbunden, —
das Festhalten an jenen Principien, welche von der Zeit
und den Menschen, von den Verhältnissen und Bedürfnis-
sen gleichmäßig verurtheilt wurden, und in keiner einzigen
Schicht der Gesellschaft auf Vertrauen zählen können. Der
Wiener Gemeinderath schreibt die Schlachtenverluste der
Armee jener Politik zu, welche bisher die Regierung Oester-
reichs leitete, und diese Ansicht des Wiener Gemeinderathes
wird, — vielleicht mit einigen Ausnahmen, die nicht in Ver-
tracht gezogen werden können, — von der ganzen Mon-
archie getheilt. Es ist nun die Frage, ob die Adresse des
Wiener Gemeinderathes glücklicher als die der Stadt Graz
sein wird, und ob die Regierung, welche das Princip der
Verantwortlichkeit nach unten nicht als ihr Princip bekannte,
in der gegenwärtigen drohenden Situation sich vor der öf-
fentlichen Meinung zu beugen und ihre Stelle zu
Gunsfen von Männern zu räumen bereit ist, die in
der schweren und wichtigen Arbeit der Vaterlandverthei-
digung nicht vom bloßen Pflichtgefühl allein, sondern auch
vom öffentlichen, zur That ansehnenden, zu Opfern ermu-
thigenden Vertrauen unterstützt werden und deren Thätig-
keit, mit solchen Waffen, schon im Vorhinein mehr Resul-
tate verzeißt.“

Auf diese Frage können wir von hier in der Ferne
nicht antworten; doch erwägen wir die eben nicht
tröstlichen Verhältnisse unseres eigenen
Landes und zergliedern wir jenes, nahezu unbegreifliche
Bögen, welches den auf unsere vaterländische constitutionelle
Regierung bezüglichen, berechtigten geselligen und gerechten
Wunsch der Nation bis auf den heutigen Tag außerhalb
der Grenzen der Erfüllung läßt, und das Land außer sel-
nen sonstigen schweren Leiden auch noch den qualenden Ver-
sorgnissen der Ungewißheit aussetzt; so müssen wir daraus
den Schluß ziehen, daß das Schlachten verlierende System
sich in Folge der Adresse des Wiener Gemeinderathes noch
nicht zurückzieht, und daß die Politik, welche den Ruin der
Monarchie verursacht, im Schoße der gegenwärtigen Re-
gierung noch immer Verfechter finden wird, die sich vor den
liberalen Erregungenschaften der Gegenwart nicht zu beugen
wissen.“

Vom Kriegsschauplatz

finden wir im „Neuen Fremdenblatt“ vom 20. d. M. fol-
gende Mittheilungen: „Reisende — so erzählt dieses
Blatt — die gestern mittelst Wagen aus Presburg über
Painburg hierher (nach Wien) kamen, melden, daß man in
Presburg eine unmittelbar bevorstehende Bedrohung der
Stadt durch den Feind besorgte. Alle arabischen Hüter wur-
den schleunigst in Sicherheit gebracht. — Krems ist von den
Preußen besetzt, doch scheinen bis gestern nur sehr schwache
Abtheilungen bis dahin vorgezogen zu sein. In größeren
Maffen schwärmt die preußische Cavallerie gegen unsere
Aufstellungen in der Umgegend von Stockerau. Seit gestern
Nacht werden unsere Vorposten fortwährend beunruhigt, die
Preußen erschienen vor Stammersdorf und streiften bis
eine Stunde vor Stockerau, ohne jedoch in diesen letztern
Ort selbst einzudringen.“

Nach verlässlichen Mittheilungen soll das um Ganners-
dorf und Woltersdorf sich sammelnde preußische Corps 30-
bis 35.000 Mann stark sein.

Die am meisten bedrohten Punkte scheinen in dem
Augenblicke der Donauübergang oberhalb Presburg und jener
bei Krems zu sein. Ohne uns in irgend eine Detailirung
der vorgekommenen Operationen einzulassen, glauben wir
doch versichern zu dürfen, daß alle Anstalten getroffen sind,
um das Uebersehen der Donau durch den Feind in der
energischsten Weise zu hindern.

Seit mehreren Tagen erzählte man sich in der Stadt,
daß über den Aufenthalt Benedek's und der von ihm com-
mandirten Corps alle Nachrichten fehlten. Es herrschte des-
halb in allen Kreisen große Beunruhigung. Wir können ver-
sichern, daß man über die Stellung dieser Corps vollkommen
beruhigt sein kann.

Die Nachrichten aus dem Süden, der Angriff gegen
Lissa, kamen nicht unerwartet. Man war seit mehreren Ta-
gen auf diesen Angriff vorbereitet. Die italienische Flotte
scheint auch einen Angriff auf Triest auszuführen zu wollen,
und es ist zu befürchten, daß an mehreren Punkten Lan-
dungsversuche stattfinden dürften. Die Italiener bieten, wie

verschiedene aus Italien einlaufende Berichte melden, Alles
auf, um den Rückmarsch unserer Sidarmee zu hindern, sie
zerstören die Eisenbahnen, brennen die Brücken ab u. s. w.

Der Kampf in Südtirol — schreibt die „N. fr. Pr.“ — oder
vielmehr um Südtirol wird von Tag zu Tag ernster. Die italieni-
schen Freiwilligen werden von regulären Truppen unterstützt,
Gebirgsbatterien und gewöhnliches Feldgeschütz sind ihnen beige-
geben. Sie erscheinen überall, wo nur eine Spur eines Gebirgs-
überganges sich zeigt, und meistens sind die — bisher beinahe
immer siegreichen k. k. Truppen und Landesvertheidiger in
der Minderzahl. Auf die Dauer wird aber ihre Kampf-
weise gegen eine Ueberzahl von Hunderttausenden nicht aus-
reichen, wenn nicht auch daran gedacht wird, die Pässe mit
Geschütz versehen. — Der amtliche „Tiroler Boten“ bringt
unterm 17. Juli folgende Erklärung: „Nachdem die Ge-
fahren einer feindlichen Invasion von Seite der italienischen
Armee zunehmen und das Ausbleiben aller möglichen Wider-
standskraft in Tirol dringend nothwendig wird, hat sich der
Fürst-Statthalter nach Südtirol begeben, um mit den dor-
tigen Militär-Autoritäten in kürzester Zeit die zur ener-
gischen Begegnung des unsere Grenzen bedrohenden Fein-
des erforderlichen Vertheidigungs-Maßregeln ins Werk zu
setzen.“

Von Prad, am Fuße des Stillfer Hochs, schreibt
man den „Tiroler Stimmen“:

— 14. Juli. Von unserer Seite ist anfangs mit zu
großer Courage im feindlichen Lande vorgegangen worden,
man hat sich zu weit in feindliches Gebiet vorgewagt. Die-
ser unablässigen reizenden Herausforderung antwortete am
12. d. eine starke Uebermacht mit schwerem Geschütze an-
rückend und warf das k. k. Militär und das freiwillige
Schützen-corps bis über Vormio zurück. In Folge der Ver-
nachlässigung einer angemessenen Besetzung des Ueberganges
durch das bekannte Kälberthal mußte sich sofort ein großer
Theil der gemischten Mannschaft den Rückweg nach Spon-
dalunga und St. Mariahöhe unter einem anhaltenden Ru-
delregen der Straße entlang bahnen. Durch einen Zug Kai-
serjäger, der wie Gemsen ansteigend, eine günstige Position
zur Beschließung des Feindes erreichte, ist die nahe Gefahr
der gänzlichen Einschließung beseitigt, wenigstens die Wei-
bringung noch größerer Verluste vereitelt worden. Diese
gewagte Action brachte uns bisher zwölf Verstärkte nach Prad
zur Uebernahme in die Privatpflege. Vor acht Tagen, wo
sich August Prad nebst Geldbeiträgen für die Aufnahme von
achtzig Verwundeten bereit erklärt hatte, dachte ich nicht,
daß man sobald von dieser Opferwilligkeit der Gemeinde Ge-
brauch machen möchte. Die Zahl aller Verwundeten, Todten
und Gefangenen richtig zu stellen, ist mir zur Zeit nicht
möglich. Laut den eingetroffenen Nachrichten werden bei der
Feldkircher Compagnie 34 vermißt; bei der Silber sind 4
tobt, 7 vermißt. Die Schützen-Compagnie von Neutte ist
vollständig. Ich zweifle, ob unsere Jäger und Schützenmann-
schaften, welche durch den Abmarsch der Schlandener und
Landecker Schützen-Compagnie aus Osttirol geschwächt wurde,
ohne eine einzige Kanone auf der Höhe gegen eine anstür-
mende Ueberzahl sich halten kann.

— 15. Juli. Der Gesamtverlust der traurigen Affaire
in Spondalunga wird auf 170 Mann angegeben. Man ver-
muthet, daß sich hievon ein guter Theil durch Lavin, ein
Seitenthal bei Vormio, auf Schweizer Gebiet geflüchtet
habe und wieder zum Vorschein kommen werde. — Ueber
die Verluste der Kaiserjäger liegt tiefes Stillschweigen.

Aus Trient, 15. Juli, meldet man dem „Cameral“:
Ununterbrochen dauert bis zur Stunde der heiße Kampf
in Judicarien fort. Es ist, als ob der Feind sich seine
letzten Zähne in letzter Stunde an den Forts und Felsen-
wächtern am Lago di Garda ausbreiten wolle. Um den Besitz
von Fort Ampola wird von den Rothhemden verzweif-
lungsvoll gestritten. General v. Ruhn, welcher alle in-
gen verfügbaren Truppen-Abtheilungen und Schützen-Com-
pagnien nach dem bedrohten Punkte leitete und seit gestern
in Person die Abwehr des Feindes besorgt, wird hier nicht
eher zurück erwartet, bis dem Treiben der Garibaldini von
dieser Seite her für immer ein Ziel gesetzt worden ist.

Gut lauten auch heute die Nachrichten aus Ost-Be-
neten. Padua soll wieder in den Besitz der k. k. Trup-
pen gelangt sein, der Feind mit Aufgebung der ohnehin
nicht haltbaren Position von Rovigo sich, abirend von sei-
ner Operations-Basis, südlich Mantua mit dem italieni-
schen Armee-corps des Königs zu einem Schlage gegen den
unteren Mincio vereinigen wollen. Was an dieser Nach-
richt Wahres ist, kann ich nicht verburgen; als Thatsache
verzeichne ich nur, daß der Eber flüchtiger Deantoni von
Belluno, Treviso, Feltre, Bassano und selbst Vicenza seit
gestern nicht mehr hier empfangen wird. Die Reithaushe-
ren mußten nur eben eine mehr nördliche Sicherheitskappe
gefunden haben, durch welche sie ihren so sehr beschwerten
Athem durchbringen.

Dem „Tiroler Boten“ wird unterm 15. Juli aus
Trient gemeldet:

Einem ziemlich verbürgtem Gerüchte zufolge stehen
6000 Garibaldianer — über den Monte Nota ge-
kommen — im Val di Ledro zwischen Riva und Fort
Ampola, andere 6000 bei Condino, gegen Lardaro
brückend. Letztere sollen mit einer Batterie versehen sein.
Heute muß es auf einem der beiden Punkte, vielleicht auf
beiden, zu blutigen Gefechten gekommen sein. Bisher ist in
hiesigen militärischen Kreisen noch nichts bekannt. — Im
Bezirk Primè sollen sich, von Fonzano kommend, auf
einer der Gemeinde Canale gehörigen Hochalpe zwölf voll-

kommen bewaffnete österreichische Deserteure venetianischer Regimenter gezeigt haben: — Am 15. d., Morgens um 2 Uhr, ist die Post aus Padua über das Val Sugana ganz unvermuthet hier eingetroffen; der sie begleitende Conductor berichtet, im Momente seiner Abfahrt seien wieder österreichische Truppen (?) in die Stadt eingerückt.

Neuestes.

Wien, 20. Juli.

Herr Benedetti ist bis heute aus dem preussischen Hauptquartier nicht zurückgekehrt und dürfte bereits von dort weiter gereist sein. Seine Vermittlung kann mithin wohl als gescheitert betrachtet werden.

Der Großherzog von Hessen ist heute hier erwartet worden.

Der bekannte General Fochmus ist, wie wir hören, zum österreichischen Feldmarschall-Lieutenant ernannt worden.

Cialdini liegt, wie dem „Kamdb.“ aus Venedig berichtet wird, in Padua bloß eine halbe Brigade unter dem Befehle des Generals Chiaja zurück, welche ihre Vorposten bis nach Solo vorschob und bis gegen Mestre Sire-jungen machte. Cialdini schickte einen Theil seines Corps zur Beobachtung des Rückmarches der Oesterreicher von Padua über Capellefranco gegen Treviso, er selbst verlegte sein Hauptquartier nach Novigo.

Man erwartet in Venedig einen Angriff auf Südtirol, Gorz und Triest.

Eine französische Panzerfregatte ist am 15. d. M. in Venedig angekommen, am 16. wurde die Corvette „Eclair“ erwartet. Die Schiffe sind jedoch bloß zum Schutze der französischen Unterthanen bestimmt.

Vicenza, 18. Juli. Die Oesterreicher haben Borgoforte in die Luft gesprengt.

Florenz, 19. Juli. Ein Decret des Königs aus Ferrara organisiert die venetianischen Provinzen.

München, 18. Juli. Sammtliche Minister des Großherzogs von Hessen sind mit ihren Kanzleien hier eingetroffen.

Heidelberg, 19. Juli. Der Herzog von Nassau ist, von Mannheim kommend, heute Vormittags hier durchgereist.

Das Betriebsmateriale der Main-Neckarbahn wurde hiehergebracht.

Mainz, 19. Juli. Die regelmäßige Belagerung hat begonnen. Schiffe passiren nicht mehr. Der Eisenbahnbetrieb ist eingestellt.

Darmstadt, 18. Juli. Die Preußen sind in der Stärke von 6000 Mann hier eingerückt. Die Preußen besetzen Biberich und Höchst.

Die Stärke der in Frankfurt eingerückten Preußen beträgt 15,000 Mann.

Brief eines preussischen Soldaten über die Schlacht bei Königgrätz.

Dem Privatbriefe eines Oberbäckers, welcher der „Rh. Zig.“ mitgeteilt wurde, entnehmen wir nachfolgende Schilderung über die Schlacht bei Königgrätz. . . Ich kann es

nicht wagen, Euch das Schreckliche zu beschreiben, das ich an diesem Tage erlebt habe, denn dafür hat unsere Sprache keine Worte. Noch blutet mir das Herz, und die Thränen rinnen mir über die sonnenverbrannten Wangen, wenn ich an all' das Glend denke, welches eine Schlacht bringt. Das Gefecht bei Königgrätz war nur ein Kinderspiel dagegen. Am 3. Juli wurden wir Morgens um 3 Uhr alarmirt. Wir mußten, daß etwas im Werke war, denn der Feind stand so nahe, daß am Abend des 2. d. die Vorposten aneinander geriethen (die 11. Husaren nahmen den Oesterreichern zwei Wagen Hafer, so daß unsere Pferde Abends mit dem Hafer des Feindes gefüttert wurden.) Um halb 4 Uhr rückten wir aus, müde und hungrig. Der Regen goß in Strömen vom Himmel herab und die Wege waren so schlecht, daß unsere Reiterpferde kaum durchkommen konnten. Im Eilmarsch ging es weiter, und schon gegen 5 Uhr hörten wir Kanonendonner in der Ferne. Gegen 6 Uhr erreichte unsere Division die feindliche Stellung. Wir hatten das Centrum und die Aufgabe, den Feind aus drei Dörfern, die auf einer sanften, waldfreien Anhöhe lagen, hinauszujagen. Gegen 7 Uhr etwa ging unsere Division ins Feuer, das erste Dorf rechts war bereits vom 8. Armeecorps genommen. Als wir durchschritt, sahen wir dort die ersten Opfer der Schlacht, zum Theil schrecklich verwundet. Einer vom 17. Regiment (das 1. Bataillon des 17. Regiments ist nämlich dem 8. Armeecorps attached) hatte beide Arme verloren. Im Dorfe war alles zerstört, an vielen Stellen brannte es. Man mußte die beiden andern Dörfer, wo die Oesterreicher sich verschanzt hatten, genommen werden, und das schien nach unserer Ansicht unmöglich, denn die Oesterreicher hatten Alles voll Kanonen oben stehen und von jedem Punkte aus kullerten Gewehrsalven die Anhöhe herab in die Ebene, wo unsere Truppen standen. Zunächst fuhr unsere ganze Artillerie auf, und nun brüllten die Kanonen herüber und hinüber, die Erde bebte, man konnte kaum seinen nächsten Nachbar verstehen und so gieng stundenlang weiter. Ich kann Euch dieses Geräusch und Getöse nicht schildern, es übersteigt alle Vorstellungen. Eine ganze preussische Batterie fiel mit Mann und Pferd, das konnte ich aus der Ferne sehen, sie gehörte aber nicht zu unserer Division. Unsere Kanoniere schossen, es war eine Freude. Die beiden Dörfer brannten schon an vielen Stellen. Das sah gräßlich aus. Auch die ganze Spitze des Kirchthurmes von dem Dorfe Probus wurde heruntergeschossen. Unsere Infanterie machte inzwischen vergebliche Anstrengungen, das Dorf zu gewinnen. Viele fanden in der Ebene ihren Tod, denn Kanonen- und Gewehrsalven regneten es im wahren Sinne des Wortes auf sie herab. Aber die Kerle ließen nicht nach. Es waren hauptsächlich im Feuer außer der Artillerie, das 17., 57. und 56. Regiment. Das 16. Regiment ist erst später ein wenig ins Feuer gekommen, und doch sagte mir dieser Morgen ein Officier, daß die 9. Compagnie des Regiments allein 33 Mann verloren habe. Wie es den andern Regimenten gegangen ist, das kann Ihr hiernach denken. Besonders viele Officiere sind gefallen. Das Jülicher-Bataillon des 56. Regiments hat nur noch vier Officiere. Der Oberst und der Major sind gefallen. Eine Compagnie hat von 250 noch 90. Das 17. und 57. Regiment haben gleichfalls viel verloren. Auch unsere Uhlanen aus der Neustadt haben einige Verluste gehabt. Die meisten unserer Leute stelen bei dem letzten Sturm auf das Dorf, der endlich gelang.

Als die Soldaten in das Dorf eindrangen, wurde noch von allen Ecken auf sie geschossen. Mit einer Armee, wie die preussische, können wir die ganze Welt erobern. Aber

haben. Dabei vergessen sie nur, daß jeder Mensch außer seinen kindlichen Pflichten noch unzählige andere gegen sich und die menschliche Gesellschaft hat, durch deren Vernachlässigung er sich im höchsten Grade strafbar macht.

„Du bist mir noch immer die Antwort auf meine erste Frage schuldig geblieben. Ich weiß, wie Du über die Liebe denkst und dennoch gibst Du mir einen solch' frivolten Rath.“

„Wohl kenn' ich die Liebe, entgegnete die Freundin mit bebender Stimme; sie ist das Höchste in unserem armen Leben, die Blüthe des Daseins und für uns Frauen eine Offenbarung der Gottheit selbst, aber unter Tausenden findet sich kaum ein Auserwählter. Was man gewöhnlich Liebe nennt, ist nur ihr Schatten, ein Traum, dem früher oder später ein schwerliches Erwachen folgen muß. Froge die meisten Frauen und sie werden Dir, wenn sie ehrlich sind, sagen, daß ihr ganzes Leben nur eine Kette von Täuschungen war, daß sie ihr Ideal vergebens gesucht haben. Aber selbst die Bräutlinge des Herzens verlegnen nicht ihren göttlichen Ursprung. Ich neige mich zu der frommen Anschauung der Herrnhuter, die in jedem Mann nur den Stellvertreter des Heilands sehen und wenn sie heiraten, das Loos entscheiden lassen. Die Ehe an sich und das mittelliche Glück ist schon so schön und heilig, daß mir kein Opfer, das wir dafür bringen, zu groß erscheint.“

„Also willst Du, daß ich den ersten besten Mann mir nehmen soll?“

„Dein Herz wird Dir sagen, was Du thun ihun sollst und Dein heller Verstand Dir rathen. Du sollst auf Weide hören, obgleich der Zufall die Entscheidung bringt.“

Gerud wollte gegen den blinden Schicksalsglauben der Freundin eben protestiren, als der Bediente eintrat und ihr eine Karte überreichte, auf welcher in zierlicher Schrift der Name des „Doctor Wirer“ zu lesen war.

„Der Herr wartet draußen“, meldete der Bediente.

„Ich weiß nicht, ob ich ihn annehmen soll, die Mutter ist nicht zu Hause.“

„Thue es nur“, rief ihr die Freundin. „Ich habe so viel bereits von diesem Doctor Wirer gehört, daß ich neugierig bin seine persönliche Bekanntschaft zu machen. Er soll ein höchst bedeutender Mann sein und mein Vater, der ihn auf der Ressource kennen gelernt hat, schwärmt für ihn.“

„Meine Mutter wird es vielleicht übel nehmen, daß ich einen jungen Mann in ihrer Abwesenheit empfangen; auch scheint es mir selbst nicht passend.“

„Du bist kein Kind mehr und Du mußt Dich endlich einmal emancipiren. Vielleicht ist der Herr Doctor ein Wink des Falls.“

„Um so weniger darf ich ihn empfangen.“

„Sei keine Narrin! Ich an Deiner Stelle würde keinen Augenblick Anstand nehmen. Du hast Dich schon zu

das muß man den Oesterreichern lassen, auch sie haben brav gefochten und sich lange gehalten. Das Dorf selbst war fast nur noch eine Ruine. Vor dem Dorfe und um das Dorf herum war Alles mit Leichen und Verwundeten überfüllt; vorn lagen meist Preußen, im Dorfe und namentlich hinter demselben fast nur Oesterreicher. Die Feder würde sich entsetzen, wollte ich alle Schreckensscenen beschreiben; das Auge wendet sich entsetzt ab von diesem Gemer, das Herz blutet und der Verstand bäumt sich bei dem schrecklichen Gedanken, daß der Krieg eine politische Nothwendigkeit sein soll. Manche waren schon gestorben: die Kugel mitten in der Brust, die Hände gefaltet, so lagen sie in der grünen, hoffnungsvollen, jetzt vernichteten Saat, als ob sie schliefen. Andere dagegen waren von den Granaten schrecklich emstellt worden. Ich habe Leichen gesehen ohne Kopf, andere mit zerstücktem Unterleib oder abgeschossenen Beinen. Doch die Todten sind aller Schmerzen enthoben, aber die Verwundeten! Die Leichtverwundeten schleppten sich hinter die Kampflinie zurück. Die Schwerverwundeten mußten im Getöse der Schlacht anhalten. Schreckliche Verwundungen kommen vor und dann dieses Rammern und Stöhnen. Nein, ich muß darüber schweigen, denn so etwas hätte ich nie zu erleben gewünscht. Ich werde den 3. Juli nie vergessen. Die Schlacht dauerte bis gegen 6 Uhr Nachmittags; spät Abends hörten wir noch den Kanonendonner. Aber welche ein Rückzug für die Oesterreicher! Benedel soll seits in erster Reihe den Tod gesucht, aber nicht gefunden haben. Wir machten in Probus Quartier, mitten auf dem Schlachtfelde, denn im zerstörtem Dorfe waren fast sämtliche noch vorhandenen Häuserreste mit Verwundeten überfüllt. Auch das nächste Städtchen lag voll. Die ganze Nacht und den andern Morgen wurden fortwährend schwer Verwundete, Preußen wie Oesterreicher, herbeigefahren, wovon noch Viele starben. Die Todten mußten die Nacht draußen liegen bleiben; am andern Tag wurden sie friedlich neben einander begraben. Unsere Division gieng Mittwoch Mittags weiter nach Biskup; mein Pastor und ich blieben bis Abends 7 Uhr zum Begraben der Todten zurück. Dann ritten wir nach und fanden noch auf dem Schlachtfelde hinter dem Dorfe Hunderte von Oesterreichern liegen. Die werden von dem Geistlichen des Ortes heute begraben. Durch einen glücklichen Zufall war meine Stellung während der Schlacht eine ziemlich geschützte. Ich war vom Pastor zum leichten Feldlazareth commandirt, wo er mich rufen wollte. Das Lazareth konnte aber nicht so rasch durchs Gebirge nachkommen und so war das Schlimmste vorbei. Hier traf ich meinen muthigen Pastor, der uns nicht gefunden hatte und recht ins Feuer hineingekommen ist. Ich habe tausend Sorgen um ihn gehabt und war untröstlich, daß ich ihn nicht finden konnte, denn Angst habe ich auf dem Schlachtfelde nicht empfunden. Aber Gott hat ihn erhalten. Seine Stola war über und über mit Blut bespritzt. Wie haben wir so heiß und inbrünstig gebetet, als an diesem schweren Tage. Noch viele Einzelheiten der Schlacht erzähle ich später, wenn wir uns wiedersehen, was hoffentlich recht bald geschehen wird, denn noch eine solche Schlacht, und mit Oesterreich ist es aus. Wir liegen jetzt nicht weit von Prag, wo sich unser Schicksal wohl bald entscheiden wird. Einsweilen haben wir hier einige Tage Ruhe, die wir wohl nötig haben, denn furchtbare Märsche haben wir gehabt und Entbehrungen. Wer Brod hat, ist reich; Cigarren, Bier und Butter können wir nur noch dem Namen nach. Einige Male haben wir lange besonnen und ihn jetzt noch abweisen, heißt ihn selbstigen.“

„So mag er kommen“, sagte Gerud zu dem Bedienten, der in der Nähe der Thüre stand und den Gemeldeten eintraten ließ.

Im nächsten Augenblicke erschien der Gegenstand dieser heimlich gepflogenen Unterhandlungen; er war ein Mann von ungefähr dreißig Jahren, schlanke gewachsen und von empfehlendem Aussehen. Sein Gesicht trug jenen geistigen Stempel, den Nachdenken und die fortwährende Beschäftigung mit wissenschaftlichen Studien zu geben pflegen. Dennoch bezeichnete sein ganzes Auftreten nichts weniger als einen pedantischen Gelehrten; er war geschmackvoll, wenn auch nicht gefucht, nach der neuesten Mode gekleidet, seine Verbeugung und die leichte Weise, womit er die anfänglich verlegene und stockende Unterhaltung anknapfte und mit Gewandtheit fortführte, bezeugten eine große Sicherheit und genaue Kenntniß der gesellschaftlichen Formen. Im Gespräch belebten sich seine zwar ausdrucksvollen, aber etwas angespannten Züge, seine meist bleichen Wangen rötheten sich und seine Augen von einer eigenthümlichen Bläue strahlten einen ungewöhnlichen Glanz aus, wohl hast electrische Funken sprühend. So interessant und ausgezeichnet aber auch die ganze Erscheinung des Doctor Wirer war, so konnten einem aufmerkamen Beobachter gewisse kleine physiognomische Eigenthümlichkeiten nicht verborgen bleiben, vor Allem ein auffallendes Mißverhältniß zwischen den obern und untern Partien seines Gesichts. Während die hohe Stirn und die leuchtenden Augen eine hohe Intelligenz, durchdringenden Scharfsinn und scharfen Verstand bezeugten, lagerten um den scharf geschnittenen Mund und das hervorpringende Kinn die trübenden Elemente und unreinen Geister eines egoistischen Gemüths, die nur den geizigen Augenblick erwarteten, um gewaltthätig hervorzuwachen. Trotz aller Selbstbeherrenzung, die hier schon fast an Verstellung gränzte, lag in dem ganzen Wesen des Mannes etwas Herausforderndes, eine räthselhafte Kühnheit, verbunden mit einer gleich großen, maßlosen Eitelkeit. Das Bewußtsein seiner geistigen Ueberlegenheit verlieh ihm aber jene imponirende Sicherheit, die besonders auf das weibliche Geschlecht und enthusiastische Naturen einen mächtigen Eindruck macht. So kam es, daß Doctor Wirer ebenso begeisterte Anhänger, als entschiedene Feinde fand. Aber selbst die Letzteren sahen sich gezwungen, seine hohe Begabung, sein tiefes Wissen und seinen außerordentlichen Scharfsinn anzuerkennen, von denen er in seinen veröffentlichten Werken bereits die glänzendsten Proben abgelegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ein moderner Abenteuerer.

Novelle von M. R.

II.

(Fortsetzung.)

„Der Fall ist ein ganz anderer; mein Vater braucht mich, ich ersehe ihm die verstorbene Mutter und bin im eigentlichen Sinne seine einzige Stütze. Ohne mich würde das ganze Hauswesen bei seinem Hang zur Verschwendung und seinem Mangel an Ordnungseliebe zu Grunde gehn. Du kennst ihn ja und weißt, daß er der beste Mann auf Erden ist, aber das Garnisonleben hat ihn verübert. Seine Camaraden bemerken seine Schwäche und Gutmüthigkeit; er gehört zu den Menschen, die leider nicht mit Entschiedenheit „Nein!“ sagen können. Tapfer wie ein Löwe, hat er das Herz eines Kindes und kennt die Welt und seine Umgebung zu wenig wie ein Neugeborener. Hundertmal schon hat er sich leichtsinnig für seine sogenannten Freunde verbürgt und sich selbst dadurch in die größte Verlegenheit gebracht. Ich muß für ihn sorgen und unser kleines Einkommen verwalten; denn er versteht weder zu rechnen, noch auszukommen. Es ist traurig, daß es so kommen mußte, aber da es einmal so ist, so läßt es sich nicht ändern. Ich habe meiner armen Mutter, der sein Treiben unzählige Thränen gekostet hat, das Versprechen auf ihrem Todtenbette gegeben, ihn nie zu verlassen. Ich erfülle daher nur eine heilige Pflicht, das Opfer, welches ich ihm bringe, hat einen vernünftigen Zweck, während mir das Deinige nutzlos scheint, da Deine Mutter Dich, so schwer es ihr auch fallen muß, entbehren kann und in ihrer übrigen Familie hinlänglichen Ersatz findet, wenn Du einem Manne folgst.“

„Und Du gibst mir den Rath, die Ehe zu einem bloßen Mittel herabzuwürdigen, und mit ihrer Hilfe mich aus einer unangenehmen Lage zu befreien? Früher habe ich ganz andere Ansichten über Ehe und Liebe aus Deinem Munde gehört. Ich erkenne Dich nicht wieder und muß an Dir irre werden.“

„Bleibt Dir denn ein anderer Ausweg? So wie ich Deine Mutter kenne und bewilligt, werden ihre Ansprüche mit den Jahren nur noch gebietlicher werden; sie gebietet, ohne Deiner Pietät zu nahe treten zu wollen, zu jenen herrschsüchtigen Characteren, die keinen andern Willen neben dem ihrigen dulden. Mit so vielen Eltern theilt sie den unseligen Glauben, daß ihre Kinder nur für sie geschaffen und keinen Anspruch auf selbstständige Entwicklung

aus ein Fuhr fa
fast nur auf har
tausend Andere i
habe guten Mut

Berä

Zu Felt
Herr Erz
nung zum Com
Georg Be
Truppenbrigade
Alexander
Armeecorps;
Josef Fre
ber g, zugeho
Ignaz A
Vorbenannt
Gustav
nung als zug
meecorps;
Josef W
Belassung auf
Leopold
nennung zum
zu Ge
Julius
habes;
Wenzel
Edward
mand IV, G
Michael
Alexander
Rustland Nr.
Richard
Peimö, d
beim Landesg
seiner Anstelt
Carl M
terieregiment
armee, mit
Josef
riedirector z
wendung;
geeigneten
im
der Ob
und Regimen
der Mo
tenant, und
der Pa
Major;
im
der He
zum Major
im
der He
Major;
im
der He
Rönbe
im
der H
Reinbu
im
der R
Rogas
Dem
des Ruheste
dem
Freiher v
rich Wilhe
dem
Wurmb
honores.
Se. I
Entschließe
Classe Alf
Graf Rhet
dem Feind
ration alle
Se.
Entschließe
naz Sol
roldi Nr.
dem Feind
tion allert
Ar
eingetret
schreit E
tenden S
„Temes
Unwette
„G
wölkem
Augenbl
Be
können,

und ein Huhn kaufen können, das war Alles. Wir schlafen fast nur auf harter Erde; aber ich will nicht klagen, denn tausend Andere haben es schlimmer. Ich bin gesund und habe guten Muth. Gott wird's schon machen.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Zu Feldmarschalllieutenant die Generalmajore: Herr Erzherzog Josef, unter gleichzeitiger Ernennung zum Commandanten des 4. Armeecorps; Georg Pavellie, mit einseitiger Befassung als Truppenbrigadier in Croatien; Alexander Freiherr v. Koller, zugetheilt beim 10. Armeecorps; Josef Freiherr Philippovic von Phippsberg, zugetheilt beim 2. Armeecorps; Ignaz Arbeiter, Intendant der Südmee, alle drei Vorkommandanten mit Befassung in ihren Verwendungen; Gustav Ritter v. Henriquez, mit der Bestimmung als zugetheilter Feldmarschalllieutenant beim 5. Armeecorps; Josef Weber, zugetheilt beim 8. Armeecorps, mit Befassung auf diesem Dienstposten und Leopold Graf Goudre court, mit gleichzeitiger Ernennung zum Commandanten des 1. Armeecorps; zu Generalmajoren die Oberste: Julius Manger von Kirchberg, des Generalstabes; Wenzel Unschuld, des Generalstabes; Eduard Hayduk, des Infanterieregimentes Ferdinand IV., Großherzog von Toscana Nr. 66; Michael Ritter v. Thom, des Infanterieregimentes Alexander Geselewitsch Großfürst und Thronfolger von Rußland Nr. 61; Richard Graf Welsperg zu Reitenau und Peimör, des Generalstabes, Vorstand der 6. Abtheilung beim Landesgeneralcommando in Wien, mit Befassung in seiner Anstellung; Carl Ritter Knopp von Kirchwald, des Infanterieregimentes Hartung Nr. 47, Unterintendant bei der Südmee, mit Befassung in seiner Anstellung, und Josef Veraneck, des Artilleriecorps, Landesartillerie-director zu Udine, mit Befassung in seiner Dienstverwendung; — mit Rangvorbehalt für ihre zur Beförderung geeigneten Vordermänner; im Infanterieregimente Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von Baden Nr. 50: der Oberstlieutenant Wilhelm Pencke zum Obersten und Regimentcommandanten; der Major Constantin Gorocecin zum Oberstlieutenant, und der Hauptmann erster Classe Vincenz Krafft zum Major; im Infanterieregimente Ludwig II. König von Bayern Nr. 5: der Hauptmann erster Classe Maximilian Gottl zum Major; im Infanterieregimente Kronprinz Erzherzog Rudolf Nr. 19: der Hauptmann erster Classe Ludwig Szabó zum Major; im Infanterieregimente Graf Degenfeld Nr. 36: der Hauptmann erster Classe Ludwig Seifert v. Rhönberg zum Major; im Infanterieregimente Freiherr v. Baumgarten Nr. 76: der Hauptmann erster Classe Johann Reinisch v. Reinburg zum Major; im Uhlaneregimente Franz II. König beider Sicilien Nr. 12: der Rittmeister erster Classe Carl Chwalter Ruiz de Rozas zum Major.

Verleihungen:

Dem Major Ludwig Hoppel von Waffenthal, des Ruhestandes, den Oberstlieutenantcharakter ad honores; dem verwundeten Hauptmann erster Classe Friedrich Freiherr von Schirnding, des Infanterieregimentes Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von Baden Nr. 50, und dem Rittmeister erster Classe Hermann Grafen Wurmbbrand, des Ruhestandes, der Majorscharakter ad honores.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juli d. J. dem Hauptmann erster Classe Alfred Eden v. Bivenot, des Infanterieregimentes Graf Rheyenhiller Nr. 35, für hervorragende Leistung vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juli d. J. dem Unterlieutenant Ignaz Goldstein des Infanterieregimentes Freiherr v. Wroldi Nr. 23, in Anerkennung besonderer Leistungen vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration allergnädigst zu verleihen geruht.

Tagesneuigkeiten.

Urad, 21. Juli. Das gestern Nachmittag plötzlich eingetretene heftige, von Sturm-Regen begleitete Gewitter, scheint eine große Ausdehnung gehabt und nicht unbedeutenden Schaden angerichtet zu haben. So bringt die heutige „Temeser Ztg.“ bereits folgenden Bericht über dieses Unwetter: Gestern Nachmittag 4 Uhr erhob sich bei ganz bewölkttem Himmel ein orkanähnlicher Sturm, welcher im Augenblicke eine furchtbare Verwüstung anrichtete. Bevor wir den angerichteten Schaden noch übersehen können, mögen die in flüchtigen Ueberblick gewonnenen fol-

genden Notizen von der außerordentlichen Vehemenz des Orkans einen Begriff geben.

Die Blechbedachung des Sparkassegebäudes ist weggerissen und Theile davon, die mehrere Centner schwer sind, in die umliegenden Gassen und auf den Paradeplatz getragen worden. Ein ebenfalls mehrere Centner schweres Stück des Blechdaches ist in den Hof des gegenüberliegenden Baron Mikolitsch'schen Hauses geschleudert worden und hiedurch leider der Hausthür des Kaufmannes Krömer derart am Kopfe und an mehreren Körpertheilen verletzt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Am Hauptwachegebäude, am Generalatsgebäude und an zahlreichen anderen Häusern sind die Dächer abgetragen und die Dachziegel bedeckt halb Schuh hoch die Gassen. Von dem am Paradeplatz stehenden Monumente ist der obere Theil von der Wuth des Orkans abgebrochen und die Bruchstücke viele Klafter weit geschleudert worden. — Auch die beiden schönen Lindenbäume vor der Hauptwache, die schon manchen Sturm überdauert und auch die Belagerung Temesvár's im Jahre 1849 glücklich überstanden haben, sind bis an die Wurzel gebrochen, dem Orkan zum Opfer gefallen. Die Blechdächer der beiden Schilderhäuser vor der Hauptwache wurden weit in die Wiener Gasse hineingeschleudert, und die Trommel der Hauptwache flog mit der Geschwindigkeit einer Kugel bis zur Seminarskirche. Die Veranda der Restauration Malieška ist ihres Daches beraubt, und der Glaspavillon des Café Schalek durch einen vom Orkan erfassten und durch die Luft geschleuderten Wagen theilweise eingedrückt worden. Baloufen, Fensterläden, Dachziegel liegen in wirrem Durcheinander in den Straßen. Am Disfatorialgebäude sind mehrere Rauchfänge und die Blitzableiter abgetragen, und in der Trompetergasse liegen die Dachziegel von Disfatorialgebäude fast Schuhhoch übereinander. Am Zeughausgebäude ist der angezeichnete Saabon ebenfalls sehr bedeutend; die eisernen Gitter sind umgeworfen und die großen schönen Bäume im Hofe fast sämmtlich vom Sturme gebrochen.

Mehrere Wagen wurden von der Gewalt des Orkans erfasst und umgeworfen. Der Orkan war von einem wolkenbruchartigen Regen mit Hagel gemischt begleitet und dauerte kaum 5 Minuten. Der Regen hielt dann noch eine halbe Stunde an, und um 4 1/2 Uhr war der Himmel wieder so heiter, als ob gar nichts vorgefallen wäre.

Aus den Vorstädten mangeln uns, indem wir dies schreiben, nähere Berichte. Wie wir vernehmen, soll jedoch die Magyarsche Schwimmschule und die Krappfabrik des Hrn. von Schloffer in der Josephstadt arg zugerichtet sein.

Ob bei diesem Sturme auch außer dem oben erwähnten Falle noch weitere Beschädigungen von Menschen stattgefunden haben, wissen wir in diesem Augenblicke noch nicht anzugeben.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juli d. J. dem Rufus Kohácsics in Würdigung seiner ausgezeichneten Dienstleistung und der bei der Bewältigung des Nothstandes erworbenen besonderen Verdienste tagsrei den ungarischen Adel allergnädigst zu verleißen geruht.

Aus Preßburg vom 19. d. lesen wir in der „Preßburger Ztg.“: Die Stadt hat seit etlichen Tagen ein kriegerisches Aussehen, das jenseits der Donau noch ausgeprägter erscheint. Die Militärinquartierung wird seit einigen Tagen stärker, und es ist nach dieser Richtung hin sehr zu wünschen, das die Hausbesitzer für entsprechende lokale Sorge tragen, um Unannehmlichkeiten auszuweichen.

Der kön. Commissar und Preßburger Comitats-administrator, Herr J. Neßter, versammelte gestern die Repräsentanten der Stadt vom Jahre 1861, welche auch fast alle erschienen, um mit denselben bezüglich eines in dieser schweren Zeit zu bildenden Sicherheitscomitès zu berathen. Nachdem der diesfällige Antrag einstimmig Anlang gefunden, wurde gestern noch von einzelnen Mitgliedern der betreffende Modus ausgehandelt und in der heute Vormittag abgehaltenen Sitzung eine permanente Commission aus 36 Repräsentanten, welche in Wege der Affirmation gewählt wurden, eingesetzt, die sich wieder in Subcomitès theilt, zu denen auch andere Mitglieder der hiesigen Bürgerschaft beigezogen wurden.

Nachstehende Kundmachung des Präsidiums der Statthalterei in Viny ist am 18. d. erschienen: In Folge des von dem k. k. Statthalterei-Leiter für Böhmen zu Pilsen anger gelangten Ansehens vom 18. d. M. werden die sämmtlichen in Oesterreich auf Urlaub befindlichen Bezirksoberbeamten des Kronlandes Böhmen hienit angewiesen, auf ihre Stationsorte zurückzukehren.

Für die Verwundeten

sind uns folgende Liebesgaben zur Weiterbeförderung zugegangen, u. zw. haben gespendet:

- Fräulein Valerie v. Bach 1 Päckchen Charpie.
- Herr J. W. Schütz 1 fl.
- Frau Louise Fritsch und Frau Julie Scheer zusammen ein Päckchen Charpie.

Indem wir für diese milde Spende im Namen der Leidenden unseren wärmsten Dank aussprechen, erklären wir uns mit Vergnügen bereit, weitere Liebesgaben dankend entgegenzunehmen und sie sammt dem Namen der edlen Spender in diesem Blatte auszuweisen.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Urad, 21. Juli. Gestern hatten wir einen mehrstündigen sehr ergebnigen von Sturm begleiteten Regen, der sich weithin erstreckt zu haben scheint; in Folge dessen ist die Witterung heute ungenügend kühl bei theilweise bewölkttem Horizont.

Der Wasserstand der Maros ist noch immer sehr knapp. In der abgelassenen Woche war das Getreidegeschäft ganz ohne Belang; der in vielfacher Richtung ge-

störte Verkehr, so wie die gespannte Erwartung mit welcher der nahe bevorstehenden Entscheidung der politischen Situation entgegen gesehen wird, machen die Geschäftswelt zuwartend, da zu Operationen jede Basis fehlt.

Der Verkehr ist daher auf den geringen Localconsum beschränkt. Von

Weizen ist kein größerer Verkauf bekannt; für neue Waare wurde ein detail bis fl. 3.50—60 gezahlt.

Korn ist in alter Waare ganz aufgeräumt, so daß den geringsten Nachfragen für den hiesigen Bedarf nicht entsprochen werden kann; neue Waare wird nur sehr gering zugeführt und bedingt fl. 2.50—2.60. Eine Partie von 500 Megeu wurde à fl. 2.62 1/2 fr. franco hier verschlossen.

Gerste alte fehlt ebenfalls, die neue Waare ist an Qualität viel geringer als die vorjährige und bedingt ein detail fl. 1.50—1.60.

Kukuruz wird höher gehalten, da Cigner der Ansicht sind, daß der Regen bereits zu spät gekommen; Thatsache ist, daß jedesfalls ein ziemlich bedeutender Ausfall in der heurigen Ernte sein wird. Für Partien wird fl. 2.70 bis fl. 2.75 gefordert; von Realisirungen zu diesen Preisen ist wenig bekannt, da Apparature bei dem fortwährend schlechten Spiritusgeschäfte sehr reservirt im Kaufen sind.

Hafers bleibt anhaltend geschäftslos; für hiesigen Bedarf sind einige hundert Megeu à fl. 1.75 verkauft worden. Von Fisolien sind die Vorräthe sehr gering und wird von Detailconsumenten willig fl. 6 pr. Megeu gezahlt.

In Nepe ist nur Weniges von Rohl à fl. 5 2 pCt. gekauft worden.

In Spiritus ist das Geschäft flau und bei dem gestörten Abzuge nach oben der Umsatz gering, so daß sowohl Apparature wie Speculanten die Waare einzulagern gendigt sind.

Einige hundert Eimer sind à 46 1/2 kr. aus zweiter Hand verkauft worden; eine kleine Partie wurde à 47 kr. forniert. Der Detailpreis bei geringem Umfange ist à 47—47 1/2 kr. pr. Grad incl. Gebinde zu notiren.

Verstorbene zu Urad

Junere Stadt.

4. Juli. Mor Pollak, Specereihändlersohn, ier., 3 Jahre 3 Monat, Urad. — 9. Samuel Kohn, Pfeifenmacherlehrling, ier., 15 Jahr, ertrunken. — 10. Moses Zellinek, Kaufmann, ier., 78 Jahr, Lungenschwamm. — Samuel Bachruch, Kaufmannsohn, ier., 8 Jahr, Zehrfieber. — 13. Rosalie Vogel, Kaufmannswitwe, ier., 72 Jahr, Wassersucht. — Josef Magyar, Seizmenmachersohn, r. l., 4 Monat, Krämpfe. — 14. Aloisia Mitolás, Spanngattin, r. l., 33 Jahr, Lungenschwamm. — 17. Josefine Broch, Beamtenstochter, r. l., 18 Tag, Draisien. — 18. Marie Bogha, Seizmenmacherin, gr. n. u., 57 Jahr, Schlagfluß. — Josef Báci, Tagelöhnersohn, r. l., 1 Jahr, Krämpfe.

Perenyava.

13. Juli. Rosalie Pap, Seizmenmacherstochter, r. l., 5 Monat, Krämpfe. — Eugenie Tornyáski, Deconomenstochter, gr. n. u., 60 Jahr, Wassersucht. — 15. Rosalie Witwe, gr. n. u., 60 Jahr, Wassersucht. — 16. Rosalie Babács, Tischlerstochter, r. l., 14 Tag, Krämpfe. — Peter Bóvá, Tagelöhnersohn, gr. n. u., 6 Monat, Gehirnentzündung. — Franz Arva, r. l., 6 Monat, Durchfall. — Nicolau Manuuc, Deconomensohn, gr. n. u., 2 Wochen, unrcif. — 16. Josef Gikorka, Tagelöhner, r. l., 36 Jahr, Luftschwindel. — 17. Johann Voros, Kammensohn, r. l., 5 Monat, Abzehrung. — 18. Vazar Molnár, r. l., 3 Monat, Krämpfe. — 19. Barbara Fichler, Schuhmacherstochter, r. l., 7 Monat, Abzehrung.

Sarkad.

13. Juli. Katharina Manics, Schmiedgattin, r. l., 29 Jahr, Wochenbett. — Marie Doman, Dienstmagdsochter, r. l., 6 Monat, Krämpfe. — 14. Helene Békán, Pandurenstochter, gr. n. u., 3 Jahr, häutige Bräune. — Irma Barlanghy, Beamtenstochter, r. l., 8 Monat, Krämpfe. — 19. Johann Manics, Schmiedsohn, r. l., 14 Tag, Schwäche.

Marosufer.

17. Juli. Katharina Wággerber, Dienstmagdsochter, r. l., 1 Tag, unrcif.

Gaja.

13. Juli. Georg Panfóran, Ackermannsohn, gr. n. u., 1 Monat, Abzehrung. — 15. Stefan Bartok, Ackermannsohn, r. l., 7 Jahr, Abzehrung.

Lanya.

15. Juli. Dani Luca, Gärtnerstochter, r. l., 7 Monat, Gehirnentzündung.

Wochenmarktspreise vom 20. Juli.

Wiener Megeu	Beiter		Mittlerer		Mindeste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	—	3	80	3	60
Halbfrucht	3	20	3	—	2	80
Korn	3	10	2	90	—	—
Gerste	2	—	1	90	—	—
Hafers	2	—	1	90	—	—
Kukuruz	3	—	—	—	—	—
Hirse	—	8	—	—	—	—
Wandmehl	8	—	—	—	—	—
Semmelmehl	6	50	—	—	—	—
Weißpohl	5	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	2	30	—	—	—	—
Futterstroh	1	—	—	—	—	—
Buchenholz	8	50	—	—	—	—
Berreichholz	8	50	—	—	—	—

gen aus den preussischen Zeitungen. Ein preussischer Officier bereitet die Telegrafienstrecke zwischen Prag und Böhmisches Brod, auf welcher am 14. Juli mehrere Telegrafienstangen gebrochen gefunden wurden. Nach Berichten der „Nov. Listy“ aus Neubitzow sollen nach der Schlacht bei Königgrätz mindestens 30,000 Tode und Verwundete zurückgelassen worden sein.

Etwa 700 verwundete Reconvalescenten wurden als Gefangene nach Preußen abgeführt. Wie man erzählt, berichtet die „N. fr. Pr.“, soll es Manchen gelungen sein, trotz der Escorte von dem Zuge zu entweichen, und dies mag auch die Ursache sein, daß heute Nachmittags die preussische Commandantur folgende Kundmachung erlassen:

„Die Bewohner der Stadt Prag und der Umgebung werden hiedurch aufgefordert, bis heute Abends 6 Uhr bei der königlich preussischen Commandantur alle diejenigen k. k. österreichischen Militärs namhaft zu machen, welche sich in Privathäusern oder solchen Anstalten aufhalten, welche aus besonderer Rücksicht bisher noch nicht einer militärischen Controle unterworfen worden sind. Eine Umgehung dieses Befehles würde eine strenge kriegsrechtliche Ahndung nach sich ziehen.“

An mehreren Orten in der Stadt wird ausländischer Tabak und Cigaretten verkauft. Das Verkaufelocale ist sehr primitiv eingerichtet; ein auf offener Straße aufgestellter Tisch, auf welchem sich die Vorräthe befinden, eine Wage und Gewichte sind alle Einrichtungsstücke desselben. Waarenvorräthe, so wie Verkäufer, sollen aus Sachsen stammen.

Die preussische Commandantur hat die Herausgabe der Nummer des „Tagesboten aus Böhmen“ vom 15. d. M. eingestellt. Die Ursache dieser Confiscation soll ein kleiner Leitartikel sein, in welchem mitgeteilt wird, daß heute eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Preußen in einer Stadt Mährens stattfindet, bei welcher nicht nur beide Monarchen von ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten begleitet, sondern zu welcher auch die am Wiener und Berliner Hofe accreditirten Gesandten der Großmächte erschienen sind. In diesem Leitartikel soll die Redaction des „Tagesboten“ einige Ansichten entwickelt haben, welche den preussischen Aufsichtorganen der hiesigen Presse nicht ganz convenirten.

Eine andere Anordnung der Commandantur, welche ebenfalls einiges Aufsehen erregt, besteht in der Beschlagnahme aller in den hiesigen Buch- und Kunsthandlungen vorräthigen Landkarten von Böhmen und vom nördlichen Kriegsschau-

plage. — Sowie die Postverbindung von hier nach Reichenberg eröffnet wurde, so eröffnete man heute am 15. eine Verbindung zwischen hier und Pardubitz.

Pilsen, 19. Juli. Vorgestern wurde von preussischer Seite die Erlaubniß erteilt sächsische Kaufmannsgüter, die in Franzensbad, Eger u. s. w. auf den Bahnhöfen lagern, mittelst Maschine hinauszubefördern. Die in Franzensbad zu diesem Ende angelangte Maschine erhielt jedoch vor Erfüllung ihrer Mission telegrafisch die Weisung allein nach Reichenbach zurückzukehren. Nachdem bei Leipzig gegenwärtig bei 30,000 Preußen stehen und an der Strecke Werdau-Reichenbach, 2½ Meilen lang, preussischerseits mit großem Kraftaufwande gearbeitet wird, dürfte obige Fahrt nur eine Probe gewesen sein, wie weit mit der Maschine zu kommen ist, und ein forcirtes Einrücken des Feindes auf dieser Strecke nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten gehören. Reisende erzählen, daß gestern Nachmittags eine bedeutende Truppenmacht mit Geschütz von Prag auf der Eisenbahn gegen Pardubitz abzog. Polna, Priesbisklau und Aussig sind vom Feinde frei.

Ähnliches über die Sendung der Locomotive und die Bahnherstellung wird telegrafisch aus A. s. ch. 19. Juli. Die Preußen arbeiten energisch an der Wiederherstellung der Bahnstrecke und des Telegrafens auf der Strecke Leipzig-Werdau-Plauen. Die Preußen geben als Zweck die Wiedereinführung des Güterverkehrs an. Da aber nach Leipzig 30,000 Mann Preußen herangezogen wurden und eine große Anzahl Waggons für die obige Strecke herbeigeschafft ist, dürfte diese Bahn ausschließlich für Truppenbewegungen verwendet werden.

Carlsbad, 19. Juli. Heute oder morgen soll ein größeres mecklenburgisches Corps in Schwarzenberg eintreffen. Der Bahnhof ist zum Campiren der Truppen geräumt worden.

München, 19. Juli. Die Minister v. d. Pfordten, v. Dalwigk und Barnbüler haben heute hier eine Conference gehalten. v. d. Pfordten wird nun nächstens doch nach Wien reisen.

Mannheim, 19. Juli. Das Gros des Manteuffel'schen Corps ist im Anzuge gegen Mannheim.

Mainz, 19. Juli. Heute ging eine Petition der hiesigen Bürgerschaft an den Großherzog nach München ab. Die Bürger erbitten dessen Intervention zur Abwendung der drohenden Belagerung.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 21. Juli 1866.

5% Metalliques	57.60
5% National-Anleihen	61.30
1860. Staatsanleihe	73.80
Banfactien	681.—
Creditactien	140.40
Wechsel-Cours.	
London	130.25
Silber	127.50
Rufaten	6.26

Kundmachung.

Dienstag den 24. Juli 1866, Vormittags 10 Uhr, findet in der hierortigen Verpflegs-Magazins-Kanzlei die **Subarendirungs- = Sicherstellungs- = Behandlung** wegen Abgabe des **Brodes, Hafers, Heues und Streustrohes** für die Garnison der Festung Arad auf die Zeit vom **1. August bis Ende Oktober 1866,** sowohl mündlich als auch mittelst schriftlichen Offerten statt.

Die schriftlichen Offerte müssen längstens bis 10 Uhr Vormittag des bezeichneten Tages mit dem entsprechenden Badium versehen, hierorts eingelangt sein. Nachtrags-Offerte bleiben unberücksichtigt.

Die näheren Bedingungen können täglich hierorts eingesehen werden.

K. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung

zu Festung Arad, 20. Juli 1866.

(455—3,3)